Den technologischen Wandel bewältigen

Autor(en): **Seifert, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz**

Band (Jahr): **- (2009)**

Heft 4: **Neue Medien für ältere Semester**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-788181

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Editorial

Barrieren abbauen

1991 führte ich in einem Einrichtungshaus die ersten vernetzten Computer ein. Langjährige Direktionsassistentinnen wurden von den IBM-Schreibautomaten auf die PCs umgeschult. Im Rückblick kann ich sagen, dass dies einfacher war, als man es sich heute vorstellen mag, denn die beiden Assistentinnen sahen einen grossen Nutzen in diesem technologischen Fortschritt. Dies und genügend Zeit und Hilfe bei der Einführung waren das Erfolgsrezept. Heute sind es dieselben Faktoren, welche die Computerkurse von Pro Senectute für die älteren Menschen so erfolgreich machen: genügend Zeit, kleine Gruppen und ein an die älteren Menschen angepasstes Kurskonzept.

Pro Senectute engagiert sich mittels verschiedener Projekte dafür, dass ältere Menschen Zugang zur Informationsgesellschaft haben. Zum Beispiel mit der Studie zur Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien von älteren Menschen, welche kurz vor dem Abschluss steht. Am 10. November haben wir anlässlich der BAKOM-Tagung in Solothurn bereits erste Resultate präsentiert und diskutiert. Dies hilft Pro Senectute, Nichtnutzerinnen und Nichtnutzer besser zu verstehen und weitere Barrieren für all jene abzubauen, welche gerne mit Computer und Internet arbeiten möchten. Ein weiterer kleiner Schritt, den digitalen Graben aufzufüllen. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich eine spannende Lektüre.

Martin Odermatt, Leiter Finanzen und Logistik, Mitglied der Geschäftsleitung

THEMA

Den technologischen Wandel bewältigen

Mit der rasanten Durchsetzung interaktiver Medien hat sich ein weiterer Technologieschub vollzogen. Die Kommunikationsmittel schaffen neue Möglichkeiten der Verbindung, können aber auch trennen. Was tun, damit kein «digitaler Graben» entsteht?

***Kurt Seifert** – Leiter des Bereichs Forschung und Grundlagenarbeit, Pro Senectute Schweiz*

Der deutsche Schriftsteller Erich Kästner, der heute noch als Kinderbuchautor bekannt ist, veröffentlichte 1932 einen Band mit dem Titel «Der 35. Mai oder Konrad reitet in die Südsee». Konrad, der Held dieser Geschichte, besucht regelmässig seinen Onkel, den Apotheker Ringelhuth. Mit ihm erlebt der Junge seltsame Dinge, beispielsweise auf einer Zeitreise, welche die beiden nach «Elektropolis», der «automatischen Stadt», führt. Dort verrichten Maschinen alle Arbeit und die Menschen sind «nur zum Vergnügen» tätig. Auf der Strasse begegnet er Leuten, die mit einem «Taschentelefon» hantieren – einer frühen Vorwegnahme des heutigen Handys.

Technische Utopien beschäftigen das Bewusstsein der Menschen schon seit Langem. Solche gedanklichen Vorwegnahmen einer möglichen Zukunft entstanden hauptsächlich aus dem Wunsch, die für die eigene Existenz notwendigen Anstrengungen verringern zu können und so das Leben zu erleichtern. Die technologischen Revolutionen der letzten drei Jahrhunderte sind Schritte auf dem Weg zur Verwirklichung alter Menschheitsträume – auch wenn sie sich nicht selten als Albträume erwiesen.

Doppeldeutiger Fortschritt

Technische Neuerungen und deren massenhafte Verbreitung prägen die Lebenswelt moderner Gesellschaften. Wer könnte sich heute noch vorstellen, auf Kühlschränke, Waschmaschinen oder Warmwasseranlagen zu verzichten? Die Älteren unter unseren Leserinnen und Lesern werden sich aber sehr wohl an eine Zeit erinnern, als es all diese Dinge noch nicht (oder nur in den Häusern der Privilegierten) gab. So wurde der Beginn der Konsumgesellschaft in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg von den allermeisten Menschen als persönliche Befreiung aus Verhältnissen des Mangels und äusserst beschränkter Entfaltungsmöglichkeiten erlebt.

Doch es gibt keinen Fortschritt, der nicht auch zerstörerische Züge in sich tragen würde. Ein Beispiel dafür ist die in den Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts aufgekommene Rationalisierung von Produktionsverfahren in den industriellen Werkstätten und Büros. So legte Werner Ammann, langjähriger Zentralsekretär der Stiftung Pro Senectute, schon früh das Augenmerk auf die Situation älterer Beschäftigter, die ihre Arbeit verloren und keinen anderen Erwerb finden konnten. «Die immer mehr rationalisierte Wirtschaft stösst vor allem die älteren Angestellten und Arbeiter, welche sich nicht so leicht anpassen können und

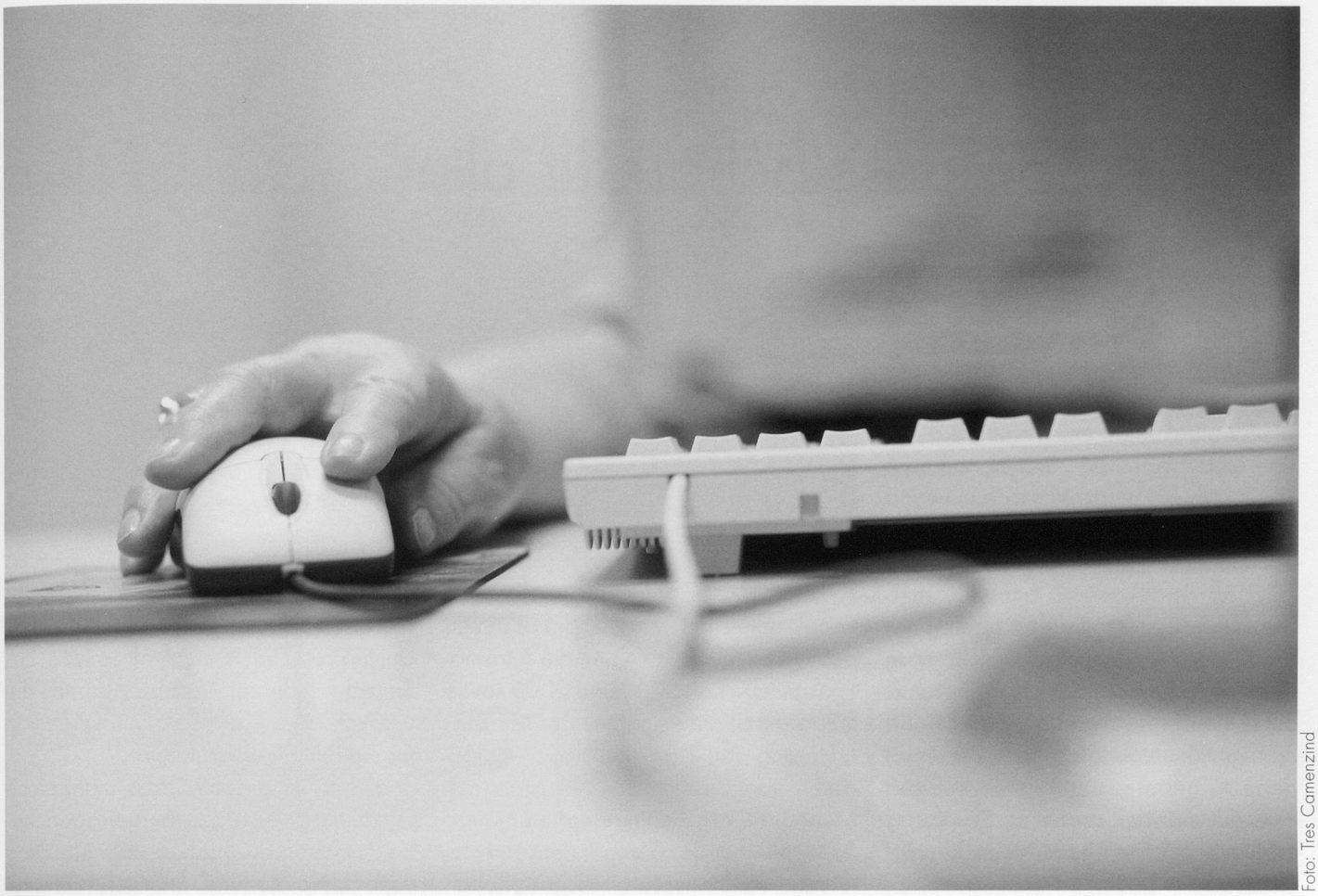

Foto: Tres Camenzind

Der Zugriff auf Computer und Internet bedeutet auch Zugang zu nützlichen und wichtigen Informationen.

dem rasenden Arbeitsrhythmus nicht gewachsen sind, nach Möglichkeit aus.» Gegen diese angeblichen wirtschaftlichen Notwendigkeiten «bäumt sich unser Gerechtigkeitsempfinden und Verantwortungsbewusstsein auf», schrieb Ammann 1928.

Gefahr der Ausgrenzung

Technologische Veränderungen haben grosse Auswirkungen auf die Gesellschaft, in der sie sich vollziehen. Dies ist auch bei den modernen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) der Fall. Man spricht heute von einem «digitalen Graben», einer Zwei-Klassen-Gesellschaft hinsichtlich des Zugangs und der Nutzung von technischen Mitteln wie Computer oder Internet: Wer Zugriff darauf hat und damit umzugehen weiss, kommt leichter an nützliche und wichtige Informationen als jene, denen diese Welt verschlossen bleibt.

Vor allem Menschen aus bildungsfernen Schichten, die vielfach auch über beschränkte materielle Ressourcen verfügen, droht die Gefahr, dass sie durch einen digitalen Graben gesellschaftlich ausgegrenzt werden. Hingegen ist die Frage des Alters viel weniger entscheidend, als dies oft angenommen wird. Ein weitverbreitetes Vorurteil lässt glauben, ältere Menschen seien technischen Neuerungen gegenüber grundsätzlich negativ eingestellt. Gerade die sogenannten jungen Alten gehören aber einer «technikgewohnten Generation» an, wie die Psychologin Pasqualine Perrig-Chiello und der Soziologie François Höpflinger in ihrem neuen Buch «Die Babyboomer» (Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2009) schreiben. Sie stellen dort fest, dass die «digitale Kluft» immer weniger zwischen Jung und Alt, sondern zunehmend innerhalb der Gruppe der älteren Menschen verlaufe.

Zugänge schaffen

Die Alterspolitik der Zukunft müsse Fragen der Verfügbarkeit und Zugänglichkeit moderner Technik stärker als bis anhin beachten, fordern die beiden Wissenschaftler. Die Stiftung Pro Senectute setzt sich bereits heute mit den Herausforderungen des digitalen Zeitalters für die älteren Generationen auseinander. Sie zeigt durch ihre vielfältige Tätigkeit, dass auch Frauen und Männer, denen Computer, Internet und E-Mail bislang fremd geblieben sind, auf einem ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten angepassten Lernweg einen Zugang dazu finden können.

Um die bereits langjährigen Arbeiten der kantonalen und regionalen Pro-Senectute-Organisationen auf diesem Feld besser koordinieren zu können und auch auf nationaler Ebene präsent zu sein, wurde der Fachbereich e-Inclusion ins Leben gerufen. Enrica Voegeli, die zuständige Projektleiterin, berichtet auf Seite 5 dieser Ausgabe über ihre Tätigkeit. Das Porträt von Alain Kropf, der bei Pro Senectute Kanton Waadt die Informatik koordiniert, vermittelt einen Einblick in die entsprechenden Kurs- und Veranstaltungsangebote.